№ 48. Mittwoch, den 26. Februar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Prinz Heinrich in Amerika.

Die Ueberfahrt des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ gestaltete sich sehr stürmisch. Ueber den ungemein wechselvollen Verlauf der Fahrt liegen uns heute folgende Meldungen vor:

Als „Kronprinz Wilhelm“ am Sonntag, den 16. d. Mts., 9 Uhr abends Cherbourg verließ, war sternenklares Wetter. Bald außerhalb des Hafens erhob sich eine leichte Dünung, die während der Nacht zu Montag stetig zunahm; gleichwohl ging das Schiff mit unverminderter Geschwindigkeit. Die Nacht zu Dienstag brachte zunehmenden Nordwestwind, der am Dienstag vormittag einen stürmischen Charakter annahm und am heftigsten zwischen 9 und 11 Uhr wurde, sodann etwas abflaute, doch herrschte fortwährend schwere Dünung. Der Prinz verfolgte das herrliche Schauspiel des Ozeans stundenlang von der Kommandobrücke aus und verbrachte dann einige Zeit lesend im Salon. Trotz des heftigen Sturmes war die allgemeine Stimmung frisch. Nachdem am Vormittag ein mächtiger Ventilator vom Sonnendeck herabgeschleudert war, warf nachmittags eine Sturzsee ebendaselbst einen arbeitenden Matrosen nieder, der den Arm brach. Der Prinz zog sogleich Erkundigung über das Befinden des Verunglückten ein; es konnte ihm mitgeteilt werden, daß dasselbe ein befriedigendes ist. Während Montag zahlreiche prächtige Vollsegler gesichtet wurden, begegnete am Dienstag dem „Kronprinz Wilhelm“ kein Schiff. Gegen Abend trat besseres Wetter ein. Die Nacht zu Mittwoch war gut. Das Schiff, welches Dienstag nur 21 Seemeilen stündlich machen konnte, ging wieder kurze Zeit mit voller Fahrt.

Mittwoch früh kündigte das stark fallende Barometer ein neues Minimum an, es wehte etwas Wind aus Südwest. Der Prinz erschien zeitweilig auf der Brücke, verweilte aber sonst in der Kabine. Der erwartete Sturm traf pünktlich Mittwoch mittag ein. Windsstärke neun wurde erreicht und am Nachmittag sogar überschritten. Schwere Seen aus Westen kamen gerade dem Schiff entgegen. Es war ein unbeschreibliches Schauspiel. Schwer stampfend, aber ohne Schlingern durchschneidet der Dampfer die tobenden Wogen. Nachmittags fand inmitten des Tumultes der Natur im Salon eine zweite Generalprobe für ein Donnerstag geplantes Konzert statt. Musikdirektor Wählbier-Wilhelmshaven dirigierte. Während des ganzen Mittwochs gab es keinen Augenblick Sonne; es herrschten häufige Böen; der Wind nahm immer an Stärke zu. Bis Montag mittag konnten ab Cherbourg in 15 Stunden 348 Seemeilen zurückgelegt werden, bis Dienstag mittag weitere 520, bis Mittwoch mittag nur 491 Seemeilen.

Donnerstag früh schien der Wind etwas abzuflauen, nahm aber alsbald in mächtiger Steigerung zu, sodaß die reduzierte Fahrt fortdauerte. Die Temperatur war seit Cherbourg ziemlich hoch; das Barometer fiel auch am Donnerstag vormittag. Bei ununterbrochen schwerem Seegange arbeitete das Schiff wirklich wundervoll, obgleich oft genug die Schrauben außer Wasser tobten. Seit Donnerstag 2 Uhr nachmittags stand das Barometer auf 742, und erreichte damit den tiefsten Stand, welcher bis Freitag 5 Uhr früh anhielt. Natürlich stiegen Sturm und Seegang. Das für Donnerstag abend beabsichtigte Konzert mußte unterbleiben, da das Rollen des Schiffes dasselbe unmöglich machte. Gleichwohl herrschte heitere, fröhliche Stimmung. Nach 4 Tagen ununterbrochenen Sturmes und schweren Seeganges war alles daran gewöhnt. Am Freitag früh bei stark sinkender Temperatur ging der Wind endlich nach Nordwest; das Barometer stieg auf 747; das erlaubte einige Hoffnung. Die vorhergehende Nacht war übrigens die schlechteste, weil das Schiff offenbar dauernd gerade durch ein ausgebreitetes Minimum hindurchkam. Das stürmische Wetter dauerte auch am Freitag ungeschwächt bis zum Abend an.

Von Donnerstag bis Freitag mittag konnte der Dampfer nur 394 Meilen machen, ein Beweis für die Gewalt der entgegenrollenden Seen. Fast unaufhörlich kamen die Schrauben außer Wasser und erschütterten donnernd das ganze Schiff. Immerhin ging die Windstärke allmählich auf 8 bis 7 zurück. Das Konzert wurde abermals abgesagt und auf Sonnabend, Washingtons Geburtstag, verschoben.

Freitag nacht war es ziemlich ruhig, der Wind flaute gänzlich ab, kam aber am Sonnabend vormittag aus Ost mit immer schwererer Dünung. Der Prinz empfing am Nachmittag die an Bord befindlichen amerikanischen und deutschen Vertreter der Presse und unterhielt sich mit jedem einzelnen in der liebenswürdigsten Weise längere Zeit. Am Abend fand das Abschiedsessen statt und gleichzeitig eine Washingtonfeier, sodann das Konzert. Als sich das Schiff am Sonnabend abend bei schwer rollender See dem Nantucket-Feuerschiff näherte, sandte Prinz Heinrich mittels Marconi-Apparats an den Präsidenten Roosevelt das von uns gestern schon mitgeteilte Begrüßungs-Telegramm, auf welches Präsident Roosevelt in der herzlichsten Weise antwortete.

Ueber die Einfahrt des „Kronprinzen Wilhelm“, der von einem amerikanischen Panzergeschwader eskortiert wurde, haben wir gestern schon telegraphisch berichtet. Ein Korrespondent des „Berl. Lok.-Anz.“ entwirft von der Landung des Prinzen Heinrich folgendes Bild: „Zuerst verließ die Marinekapelle den „Kronprinz Wilhelm“ auf der Seitentreppe, dann kamen über die Haupttreppe Admiral Evans und seine drei Offiziere und nahmen am Fuß derselben Aufstellung; nun ertönten oben drei kräftige Hurras, unter denen Prinz Heinrich sich auf dem Schiffe verabschiedete, namentlich dem Kapitän Richter lange die Hand schüttelnd. Dann kam der Prinz, gefolgt von Admiral v. Tirpitz und General v. Plessen, die Treppe hinunter, während die Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte. Er schritt langsam herunter, mit ernstem Gesicht und fast wie zögernd; aber in der Gala-Uniform war seine ritterliche Erscheinung imposanter und jünger, als man gedacht hatte. Sie gefiel auf den ersten Blick dem Publikum, das nach hiesigem Brauch in Händeklatschen ausbrach. Einen Augenblick schien der Prinz überrascht und, gerade auf dem Treppenabsatz stehend, stutzte er einen Moment. Dann, die Situation verstehend, blieb er stehen, und ein herzlich-freudiges Lachen erhellte sein Gesicht, als er, nach allen Seiten sich verneigend, die ungewohnte Ovation erwiderte. Dieses sein freies, herzliches Lachen löste wieder laute, donnernde Hurrarufe aus. An der Treppe der „Hohenzollern“ nahm der Prinz die Meldung des Grafen Baudissin entgegen, reichte dem tief sich verneigenden Admiral die Hand und eilte jugendlich schnell an Bord der „Hohenzollern“ hinauf. Dort schritt er, mit scharf musterndem Auge in die drei Glieder hineinblickend, die in Parade aufgestellte Mannschaft ab und begab sich in den Salon, wo er beide Komitees empfing, ebenso den Besuch von General Brooke, dem Kommandierenden des Ostens.“ Um Mitternacht erfolgte die Fahrt nach Washington.

Das Geschwader des Admirals Evans hatte abends illuminiert. Auf der „Illinois“ war der Name des Schiffes in Buchstaben, die aus elektrischen Lampen gebildet waren, zwei Fuß hoch oberhalb der Kommandobrücke angebracht. Am Hause des Steuermanns am Mastkorb und an den Schiffswandungen befanden sich in elektrischen Lampen die Worte: „Willkommen Prinz Heinrich“. Auch die Reelings, die Stagen und die Gefechtsmaste waren elektrisch erleuchtet. Besonders effektvoll war auch die Illumination der „Cincinnati“.

Nach seiner Ankunft in Baltimore, die Montag 9 Uhr vormittags erfolgte, wurde Prinz Heinrich von Preußen durch den Mayor der Stadt Baltimore, den hervorragende Bürger der Stadt begleiteten, willkommen geheißen und ihm eine Adresse der Munizipalität überreicht. Prinz Heinrich antwortete mit einer kurzen Ansprache. Ein Chor von 200 Sängern trug deutsche Lieder vor. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als der Prinz in Washington eintraf, hielt eine unabsehbare Menschenmenge die Umgebung des Bahnhofs und die zum weißen Hause führenden Straßen besetzt. Truppen und Miliz bildeten Spalier. Prinz Heinrich und sein Gefolge wurden von den Staatssekretären Hay und Long, von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den Attachés am Bahnhof empfangen. Alsdann wurden die bereitstehenden Galawagen bestiegen, die von einer Kavallerie-Eskorte begleitet wurden. Während die Musik patriotische Weisen spielte, fuhr der Prinz nach dem Weißen Hause.

Vom Reichstage.

151. Sitzung, 24. Februar.

Am Tisch des Bundesrats: Staatssekretär Freiherr v. Thielmann, Dr. Stübel.

Die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Ostafrikanischen Schutzgebietes für 1898 wird in zweiter Beratung debattelos erledigt.

Beim Etat Zölle und Verbrauchssteuern tritt

Abg. Rösicke-Kaiserslautern (b. k. Fr) für die Erhöhung der Tabakssteuern ein. Es müßte nicht mehr nach Gewicht, sondern nach der bebauten Fläche und noch besser nach dem Wert besteuert werden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Der deutsche Tabak ist zur Zigarrenfabrikation garnicht geeignet. Man thut den Tabakbauern einen schlechten Dienst, wenn man ihnen mit Zollerhöhungen zu helfen glaubt.

Staatssekretär Freiherr v. Thielmann führt aus, daß in schlechten Zeiten durch die Flächensteuer der Tabakbauer schwer geschädigt würde. Aus diesem Grunde sei man zur Gewichtssteuer übergegangen. Die Wertsteuer liege noch schwieriger, als der Wertzoll.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) tritt für gleiche Erleichterung des Tabakbaues ein, wie sie in Elsaß-Lothringen stattfinden.

Hierauf wird dieser Etat genehmigt, ebenso der der Reichsstempelabgaben.

Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen.

Schluß gegen 3 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung, 24. Februar.

Am Ministertisch: Frhr. v. Hammerstein.

In fortgesetzter Beratung des Etats des Ministeriums des Innern erklärt

Geheimrat Falkenhagen bezüglich seiner vorgestrigen Bemerkungen über den Fall Kauffmann, es habe ihm ferngelegen, der Mehrheit der Stadtverordneten unsachliche Motive unterzulegen.

Abg. Dr. Hahn (b. k. Fr.) verteidigt den Bund der Landwirte gegen die vorgestrigen Ausführungen Eynerns. Der Bund sei keine politische Partei, sondern nur eine wirtschaftliche Vereinigung, welche alle auf ihrem Boden stehende Parteien unterstütze mit Ausnahme der Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Abg. v. Eynern (nl.) entgegnet, der Bund der Landwirte habe sich unter Hahns Führung so umgewandelt, daß selbst Fürst Bismarck, auf den sich Vorredner so gern beziehe, nicht mehr sagen würde: „Mein lieber Dr. Diederich Hahn, Sie sind mein Mann!“

Nachdem noch die Frage der dänischen Optanten berührt ist, vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Zur Frage der Ehescheidung des Großherzogs erklärte der Präsident der hessischen Kammer beim Beginn der Sitzung am Montag zur Richtigstellung der Mitteilung des „Wolffschen Telegraphen-Bureaus“, daß die Fraktionsvorstände der Zweiten Kammer um Angabe der Gründe für die Ehescheidung des Großherzogs ersucht hätten, an der Meldung sei nur das richtig, daß eine Besprechung der Vorstände stattgefunden habe, deren Zweck lediglich geschäftlicher Natur gewesen sei, daß allerdings auch andere Fragen berührt worden seien, ohne daß man jedoch nach irgend einer Richtung hin Beschlüsse gefaßt habe.

Zu dem Zusammenstoß des Prinzen Heinrich mit dem amerikanischen Admiral Dewey hat einem Vertreter der „Associierten Presse“ ein Begleiter des Prinzen Heinrich, Kapitän v. Müller, der in Ostasien Adjutant des Prinzen war, folgende Schilderung gegeben von der Sachlage bei dem Mahl, das Prinz Heinrich seiner Zeit im Hafen von Hongkong den gleichzeitig dort anwesenden fremden Schiffskommandanten gab. Müller hob hervor, der Prinz habe später bei einem gelegentlichen Besuche auf Deweys Flaggschiff „Olympia“ Dewey darin Recht gegeben, daß, da Dewey bei jenem Mahl der älteste der anwesenden Gäste war, der Prinz in seinem Toast auf die Souveräne und Oberhäupter der in Hongkong vertretenen Flaggen, den Präsidenten der Vereinigten Staaten vor den Souveränen Englands und Rußlands hätte nennen sollen. Dewey habe die Erklärung des Prinzen mit herzlichem Dank aufgenommen und ihm gesagt, er habe ihn schon immer gern gehabt, jetzt aber liebe er ihn noch mehr. Dewey habe später den Prinzen eingeladen, ihn in Manila zu besuchen, die dienstlichen Aufgaben des Prinzen an der chinesischen Küste hätten ihm aber nicht gestattet, der Einladung nachzukommen.

Nachruf. Der „Reichsanz.“ bringt einen in warmen Worten gehaltenen Nachruf auf den verstorbenen Präsidenten des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung, Dr. von Woedtke, der schließt, hohe Geistesgaben, schöpferische Arbeitskraft, unerschütterliche Pflichttreue, eiserner Fleiß, unbedingte Lauterkeit der Gesinnung und tiefe in innerster Ueberzeugung wurzelnde Frömmigkeit vereinigten sich in ihm zu einem schönen Charakterbilde.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den wesentlichen Inhalt der technischen Begründung der Vorlage, auf Grund deren gemäß Paragraph 21 des Fleischbeschaugesetzes der Beschluß des Bundesrats über gesundheitsschädliche und täuschende Zusätze zu Fleisch- und dessen Zubereitungen gefaßt wurde.

Zu dem Gesetzentwurf über die Dotationsrenten an die Provinzialverbände liegt nunmehr der Kommissionsbericht vor. Die Abänderungen des Entwurfs in der Kommission haben zumeist eine redaktionelle Bedeutung. In dem Regierungsentwurf war eine Revision der Verteilung der Renten nach je zehn Jahren vorgesehen unter Berücksichtigung der letzten Volkszählung und der Steuerverhältnisse in dem der Volkszählung vorangegangenen Etatsjahre. Die Kommission hat dagegen der jetzt vorgenommenen Verteilung eine dauernde Giltigkeit zugesprochen, was denjenigen Provinzen zum Schaden gereicht, in denen die Bevölkerung rascher zunimmt und damit auch die aus den Renten zu deckenden Bedürfnisse wachsen. Die Minister widersprachen dieser Abänderung. Unter entschiedenem Widerspruch der Regierung wurde einstimmig der § 12 der Vorlage gestrichen, welcher etwas abseits von dem sonstigen Inhalt der Vorlage die staatliche Unterhaltungspflicht hinsichtlich der Landstraßen für dauernd erloschen erklärt, wenn eine vom Staat zu unterhaltende Landstraße in eine Kunststraße seitens eines anderen Unternehmers umgewandelt wird.

Ueber einen deutsch-chinesischen Vertrag meldet die „Times“ aus Peking: Der Vertrag zwischen Deutschland und China über die ausschließliche Erwerbung von Bergwerksregalen in gewissen Teilen Schantungs ist zwar noch nicht unterzeichnet, doch ist kein Widerstand von Seiten Chinas zu erwarten, falls Deutschland einwilligt, eine Abgabe von 7 statt 5 Proz. zu gewähren. Deutschland richtet überall deutsche Posten ein; namentlich in den Vertragshäfen in Tsinanfu, der Hauptstadt Schantungs, konkurriert die deutsche Post mit der chinesischen.

Der offiziösen „Süddeutschen Reichskorr.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Einigung im Bundesrat sei nur dadurch zu gewinnen gewesen, daß die darin vertretenden Staaten mit reichstreuem Sinn die großen nationalwirtschaftlichen Gesichtspunkte über jedes Sonderinteresse stellten. Zum Schluß des Artikels heißt es: Bringen die Anhänger der

Zollerhöhung die Phalanx einer geschlossenen Schlachtordnung nicht zusammen, so ist die größte Arbeit für die zollpolitische Reform verloren, die im Vertrauen auf agrarische Hilfe unternommene agrarische Gestaltung des Entwurfs durch die Agrarier selbst ad absurdum geführt, und niemand im Deutschen Reich wird als leitender Staatsmann sich dieser Mühe ein zweites Mal unterziehen. — In den Berliner „Pol. Nachr." heißt es am Schlusse eines Artikels in einem fett gedruckten Satze: „Mehr als in der Zolltarifvorlage geboten wird, ist, wie wir bestimmt versichern können, nicht zu erreichen."

Ausland.

Italien.

Infolge des teilweisen Ausstandes der Eisenbahnbeamten in Turin hat die italienische Regierung verfügt, daß das Eisenbahnpersonal in ganz Italien unter militärischen Befehl gestellt und soweit nötig, durch Militär ersetzt wird. Da der gegenwärtige Effektivbestand der Armee ein geringer ist, ist eine Jahresklasse zu den Waffen einberufen worden.

England.

Im englischen Unterhause erwiderte Schatzsekretär Hicks Beach anstelle Cranbornes auf eine bezügliche Anfrage, die fremden Truppen in Shanghai bestehen gegenwärtig annähernd aus 800 Briten, 700 Franzosen, 500 Japanern und 800 Deutschen. Für endgiltige Räumung Shanghais sei bis jetzt keine Vereinbarung getroffen.

China.

Zwischen der Regierung von Korea und dem russischen Gesandten ist ein Uebereinkommen abgeschlossen worden, wonach Korea sich verpflichtet, die Insel Koje, die gegenüber liegende Küste oder irgend einen Teil der Küste von dort bis Chemulpo weder einem Staate, einer Gesellschaft, noch einer einzelnen Person zu verpachten oder zu überlassen.

Der Krieg in Südafrika.

Eine neue Schlappe haben die Engländer in Südafrika erlitten. Aus Pretoria wird darüber berichtet: In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar griffen 300 Buren die Blockhauslinie von Frankfort nach Vrede bei Tweekopjes an, unterstützt von einer vom Süden kommenden anderen starken Burenabteilung. Der Feind zerstörte den Stachelzaun, indem er sein Vieh dagegen trieb, und brach dann in großer Zahl unter dem heftigem Feuer der Blockhäuser durch. Mehrere Buren wurden erschossen, aber vom Feinde mitgenommen. Dewet steht jetzt am Wilgefluß, seine Kommandos sind in kleine Teile aufgelöst.

Auf Grund direkter Nachrichten vom Kriegsschauplatz glaubt die „Tägl. Rundschau" versichern zu können, daß Kommandos der Buren das gesamte Gebiet der Kapkolonie, des Freistaates und Transvaals unaufhörlich durchziehen und die englischen Truppen allerorten in Schach zu halten wissen. Im Dezember und Januar fanden über 600 Gefechte statt. Es sei gar kein Gedanke daran, daß England mit seinen militärischen Mitteln der Buren Herr werden kann. Nur zwei Dinge gebe es, welche die kriegerische Kraft der Buren brechen könnte: die fortgesetzte Lieferung von Pferden aus allen Weltteilen und der Ausschluß aller Aerzte.

Wie ein Berliner Blatt vernimmt, sind zwar die Verhandlungen mit der englischen Regierung betreffs der beabsichtigten Sendungen des Burenhilfskomitees an die Konzentrationslager in Südafrika noch nicht abgeschlossen, jedoch ist alsbald zugestanden worden, daß die Verteilung der Gaben im Einverständnis mit den in den Lagern wirkenden burischen Pastoren zu erfolgen habe, womit die Bürgschaft gegeben ist, daß die Gaben in die Hände der wirklich bedürftigen Familien gelangen.

Provinzielles.

s. **Culm-Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 24. Februar. Ende vergangener Woche fanden sich in dem Grimmschen Gasthause zu Malankowo, Kreis Culm, mehrere Männer aus Dombrowken ein und gerieten mit den Malankowoern in Wortstreit, wobei es zu einer blutigen Schlägerei kam. Dabei erhielt der Gastwirt Grimm mehrere Stockhiebe. Am schwersten wurde der Gemeindevorsteher Sprenglewski daselbst mit Stöcken und Messern zugerichtet und zwar so, daß er für einige Augenblicke ohnmächtig wurde. Sein ganzer Körper war blutig geschlagen, der Kopf trägt mehrere Messerstichwunden. Auch wurde ihm eine Rippe gebrochen. Der Schwerverwundete wurde sofort in ärztliche Hilfe genommen; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Nachdem die Raufbolde das Grimmsche Lokal verlassen hatten, begaben sie sich ins Dorf und schlugen auf zwei Stellen gegen 30 Fensterscheiben ein. Der Staatsanwaltschaft ist dieser traurige Vorfall zur Anzeige gebracht worden. Die ganze That haben die Unholde in betrunkenem Zustande ausgeführt.

Schönsee, 24. Februar. Der Lehrer Szczypinski in Schönsee hat eine Prämie für die erfolgreiche Förderung des deutschen Sprachunterrichts von der Königlichen Regierung in Marienwerder erhalten.

Culm, 24. Februar. Für die hiesigen Fortifikationsbeamten sollen hier 16 Beamtenwohnhäuser errichtet werden. — Nach Beschluß des Königlichen Konsistoriums und der vereinigten Kirchenorgane erfolgt die Einrichtung der hiesigen zweiten Pfarrstelle zum 1. April d. Js. Die Kirchensteuern erhöhen sich dadurch von 24 Prozent auf 33½ Prozent. — Der Knecht Heß aus Neugut machte sich mit einer geladenen Pistole zu schaffen. Als sie nicht losgehen wollte, stocherte er im Lauf herum. Plötzlich entlud sich die Waffe und der Schuß ging dem H. in die linke Hand. Nach Aussage des Arztes werden die Mittelfinger steif bleiben. — Am Sonnabend mittag wurde die zwischen den Truppen der Garnisonen Graudenz, Culm und Thorn veranstaltete Uebung abgebrochen. Wegen der Kälte konnten keine Biwaks bezogen werden. Das Haupttreffen fand auf dem Gelände von Battlewo und Tittlewo statt. Mittags wurde auf dem Felde abgekocht. Die Artillerie und Kavallerie rückte bereits nachmittags, die Infanterie erst abends in die Garnison ein.

Schwetz, 24. Februar. Vor dem hiesigen Amtsgerichte trat als Beklagter der Altsitzer Gierchewicz aus Suchom, 102 Jahre alt, auf und leistete einen Eid. Der für sein Alter noch rüstige Greis schien auch geistig noch recht frisch zu sein.

Konitz, 24. Februar. Der vorgestern wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Maurer August Steinborn von hier hat sich gestern in seiner Zelle erhängt.

Briesen, 24. Februar. Der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1902 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 120 700 Mk. ab. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs sind 72 884 Mk. aufzubringen. Es werden wie im laufenden Jahre 250 Prozent der Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben. — Herr Kaufmann Bernstein hat infolge seines bevorstehenden Fortzuges nach Berlin sein Amt als Ratsherr niedergelegt. — Der Vorstand der hiesigen Liedertafel legte zum Gedächtnis an seinen vor 10 Jahren verstorbenen langjährigen Dirigenten Herrn Lehrer Drews einen Kranz auf dem Grabe des Verstorbenen feierlich nieder.

Strasburg, 24. Februar. Die am Sonnabend im hiesigen Gymnasium abgehaltene Entlassungsprüfung wurde von sieben jungen Leuten (Hoffmann, Hossenfelder, zwei Abramowskis Thimm, Schmelzer und Gaik) bestanden.

Garnsee, 24. Februar. Am Freitag fand hier die Einführung des auf eine weitere 12jährige Amtsperiode wiedergewählten Herrn Bürgermeisters Nicolai durch den Herrn Landrat Dr. Brückner in feierlicher Weise statt. Am Abend brachte die Liedertafel dem Herrn Bürgermeister ein Ständchen.

Neumark, 24. Februar. Die neue Eisenbahnstrecke Dt. Eylau-Neumark-Strasburg, welche zum 1. September d. Js. auf der ganzen Strecke eröffnet werden soll, ist nun soweit fertig, daß dieselbe demnächst mit Arbeitszügen befahren wird. Einige Schwierigkeiten macht nur noch das Torfmoor bei Radomno, auf welchem das Planum noch immer nicht zum Stehen gebracht sein soll.

Elbing, 24. Februar. Die Elbinger Straßenbahngesellschaft beabsichtigt, das Straßenbahnnetz weiter auszudehnen; sie macht die Erweiterung aber davon abhängig, daß die Stadt Elbing elektrisches Licht für die Staßenbeleuchtung einführt. Es ist die Aufstellung von 19 Bogenlampen vorgesehen, wofür andererseits 67 Gaskandelaber (Auerglühlicht) in Fortfall kommen können. In der nächsten Zeit wird die Gesellschaft vier Bogenlampen probeweise aufstellen.

Danzig, 24. Februar. Das bekannte Vergnügungslokal „Wintergarten" am Olivaer Thor wurde heute in der Zwangsversteigerung von der Höcherlbrauerei in Culm für 70 000 Mark erstanden.

Johannisburg, 24. Februar. Im Rochsee sind am letzten Freitag fünf Personen, zwei Männer und drei Frauen, sowie ein Pferd als Leichen aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß die auf einer Schlittenfahrt begriffenen Personen an einer dünnen Stelle des Eises eingebrochen sind und sich trotz aller Bemühungen nicht haben retten können. Von den Leichen sind bis jetzt die des Invaliden Wnuck aus Pilchen und dessen Ehefrau rekognosziert worden.

Gumbinnen, 24. Februar. Das Gesellschaftshaus des Herrn Pählke ist von dem Restaurateur Woywad aus Allenstein für 124 000 Mark käuflich erworben worden.

Inowrazlaw, 24. Februar. Der hiesige Lehrer-Verein hat sich an mehrere Landtagsabgeordnete unseres Regierungsbezirks mit der Petition gewandt, dafür einzutreten, daß sämtlichen Volksschullehrern aller Konfessionen in der Provinz Posen in Anbetracht der schwierigen Unterrichtsverhältnisse eine Funktionszulage von 300 Mark gewährt werde. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Direktor Ernst-Schneidemühl hat dem hiesigen Lehrer-Verein geantwortet, daß er das Bittgesuch auf das Kräftigste unterstützen werde. — Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung des Steinsalzbergwerks Inowrazlaw für 1901 eine Dividende von 6 Prozent (gegen 4½ Prozent im Vorjahre) vor. — Um die vom hiesigen evangelischen Kirchenrat neueingerichtete Stelle eines Oberküsters hatten sich 46 Herren beworben. Die Wahl fiel auf einen früheren Stadtkämmerer.

Inowrazlaw, 24. Februar. Den Erben des verstorbenen Gasanstaltsbesitzers Dr. Müller wurde das Urteil zugestellt, wonach sie verpflichtet sind, die Gasröhren aus den städtischen Straßen herauszunehmen. Nachdem die Stadt einmal bezüglich des Vertrages der Gaslieferung, zweitens bezüglich der Herausnahme der Gasröhren gesiegt hat, wird wohl die Frage bald zur gerichtlichen Entscheidung gebracht werden, nämlich Räumung und Rückgabe des Platzes, auf dem die Gasanstalt steht. Dieser Platz wurde bei Abschließung des Vertrages von der Kommune leihweise an Dr. Müller abgegeben.

Warlubien, 24. Februar. Große Aufregung herrschte in diesen Tagen unter den katholischen Bewohnern infolge des Todes des Schulknaben Kl., weil der Tod durch eine in der Schule erhaltene Züchtigung eingetreten sein sollte. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wurde die Leiche seziert, und dabei stellte sich heraus, daß die Todesursache ein Ohrenleiden war, welches das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen hatte, und daß die in der Schule erlittene Züchtigung in keiner Weise mit dem Tode in Beziehung zu bringen ist.

Warlubien, 24. Februar. Festlich erleuchtet waren gestern die Fenster der sämtlichen katholischen Bewohner zur Erinnerung an das 25jährige Pontifikat Papst Leos XIII. Selbst die ärmsten Hütten und die Gemeindearmenkate waren erhellt. In vielen Fenstern sah man das Bildnis des Papstes.

Lokales.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

26. Februar 1802. Victor Hugo, Romanschriftsteller geb. (Besançon.)
1815. Abfahrt Napoleons I. von Elba (dort seit 4. Mai 1814 in Verbannung.)
1834. A. Senefelder, Erfinder der Lithographie, †. (München.)
1852. Thomas Moore, engl. Dichter † (Sloperton Cottage.)
1861. Fürst Ferdinand von Bulgarien geb.
1871. Friedenspräliminarien zu Versailles.
1884. E. F. von Wimpffen, französischer General, †. (Unterzeichnete die Kapitulation von Sedan 2. Sep. 1870.)

— **Anläßlich des Hinscheidens** des Landgerichtsdirektors a. D. Herrn Geheimen Justizrat Worzewski haben die Thorner Liedertafel, die Mitglieder des Land- und Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft, die Rechtsanwälte, ferner der deutsch-freisinnige Wahlverein und die Sternenkammer prachtvolle Kranzspenden nach Berlin gesandt, die in der Gärtnerei von Rudolf Engelhardt angefertigt worden sind. Die Beerdigung des so plötzlich am Gehirnschlag Dahingeschiedenen findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr in Berlin von der Leichenhalle des St. Johannes-Friedhofes aus statt.

— **Provinzialrat**. In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten abgehaltenen Sitzung des westpreuß. Provinzialrates wurde zunächst eine Polizei-Verordnung für Kraftfahrzeuge in der Provinz Westpreußen und für Signalhuppen, lediglich für Kraftfahrzeuge, genehmigt. Ferner wurde genehmigt, daß Vieh- und Krammärkte in Leibnitz im Kreise Schlochau im Frühjahr und Herbst und Vieh- und Pferdemärkte in Löbau und Neumark abgehalten werden dürfen. Alsdann ist beschlossen worden, die drei Starsiner Seen mit der Landgemeinde Starsin und einige Parzellen des Gutes Schönberg mit der Stadtgemeinde Dt. Eylau zu vereinigen. Außerdem kamen noch Schulangelegenheiten und Personalien zur Beratung.

— **Fahrterleichterungen nach Rom** aus Anlaß kirchlicher Festlichkeiten. Aus Anlaß des in diesem Jahre stattfindenden Papstjubiläums werden in Chiasso und Luino besondere, im Preise ermäßigte Rückfahrkarten nach Rom ausgegeben. Die von den Festteilnehmern zur Fahrt bis Chiasso und Luino gelösten Rückfahrkarten erhalten eine Geltungsdauer von 60 Tagen, sofern in dem Hefte durch die Fahrkartenausgabestelle Chiasso bezw. Luino die Zulösung einer Rückfahrkarte nach Rom bescheinigt ist.

— **Der Haushaltsplan** für die Kämmerei-Kasse der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1902 liegt vom 27. Februar ab bis einschließlich den 6. März im Bureau der Kalkulatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus.

— **Vom Schießplatz.** Das Postamt auf dem Schießplatz wird am 1. März wieder eröffnet. Die Verwaltung des Amtes ist dem Post-Assistenten Gleiser-Thorn übertragen worden. — Das 140. Inf.-Regt. hat gestern den Schießplatz verlassen; das Vorkommando des 129. Inf.-Regts. ist gestern angekommen. Das ganze Regiment traf heute ein und hat mit den Schießübungen begonnen. Am 26., 27. und 28. d. M. schießt das 176. Inf.-Regt. — Für den Verkauf der Sprengstücke auf dem Schießplatz wurden drei Offerten abgegeben. Die Firma C. B. Dietrich u. Sohn-Thorn bot 48 000 Mk. Derselben dürfte der Zuschlag erteilt werden.

— **Im Schützenhause** finden nächsten Sonntag und Montag große Spezialitäten-Vorstellungen des beliebten Varietee-Ensembles „Triumph" statt unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21.

t. **Revision.** Bei den hiesigen Geschäftsleuten finden zur Zeit polizeiliche Revisionen der Maße, Wagen und Gewichte statt. Die etwa beschlagnahmten Gegenstände müssen dem Eichamte vorgelegt werden.

t. **Submission.** Gestern vormittag stand auf dem königlichen Artillerie-Depot Termin an zur Vergebung der Fuhrenleistungen für die Depotbedürfnisse auf 1 bis 3 Jahre. Es waren nur 2 Angebote abgegeben worden. Den Zuschlag erhielt der Fuhrherr Ernst Gude in Thorn.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung standen 4 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten hatte sich der Revierförster Gustav Radomski aus Forsthaus Kathrinken und der Arbeiter Andreas Kaminski aus Briesen, ersterer wegen gefährlicher Körperverletzung, letzterer wegen widernatürlicher Unzucht, zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urteil lautete hinsichtlich des Radomski auf 50 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis, hinsichtlich des Kaminski auf Freisprechung. — In der zweiten Sache war die Maurerfrau Prusiecki aus Culm des Diebstahls und die Arbeiterfrau Franziska Wisniewski daher der Hehlerei beschuldigt. Durch die Verhandlung wurde die Prusiecki für überführt erachtet, der Bäckermeisterfrau Winklacz in Culm ein Kinderkleid im Werte von 10 Mk. gestohlen und dasselbe zum Preise von 1 Mk. an die Zweitangeklagte Wisniewski verkauft zu haben. Der Gerichtshof verurteilte die Prusiecki zu 6 Monaten und die Wisniewski zu 1 Woche Gefängnis. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Buchhalter Gustav Jakobus aus Culmsee und hatte das Vergehen der fahrlässigen Tötung zum Gegenstande. Der Kaufmann Julius Springer in Culmsee ließ im Herbste v. Js. einen Anbau an sein Geschäftslokal ausführen. Er hatte, um ein schnelleres Austrocknen des Mauerwerks herbeizuführen, einen eisernen Korb an dem Neubau aufstellen lassen, in welchem ein ständiges Koaksfeuer unterhalten wurde. Durch dieses Feuer wurden derartig starke Gase entwickelt, daß ein langes Verweilen in den betreffenden Räumen mit der größten Gefahr für die Gesundheit der darin sich aufhaltenden Personen verbunden war. Am Abend des 5. November v. J., d. h. zu jener Zeit, in welcher der Bau ausgeführt wurde, kehrte in dem Springerschen Gastlokal der Kanzlist Brandt aus Culmsee ein. Brandt, der stark angetrunken war, ließ sich von dem bei Springer als Geschäftsführer thätigen Angeklagten Bier verabfolgen. Als der Geschäftsinhaber Springer den Kanzlisten Brandt in seinem Lokale bemerkte, fiel ihm sogleich dessen Trunkenheit auf. Das veranlaßte ihn, seinem Personal die Anweisung zu erteilen, dem Brandt Getränke nicht mehr zu verabfolgen. Diese Weisu[illegible]derholte er noch einmal, als er nach Verlauf von etwa einer Stunde das Geschäftslokal nochmals betrat. Er ordnete an, daß Brandt nach Hause geschafft werden sollte und verließ dann das Geschäftslokal, um an jenem Abend dorthin nicht mehr zurückzukehren. Trotz des Verbots seines Prinzipals verabfolgte Angeklagter dem Brandt doch noch einige Glas Bier und er trank sogar selbst mit ihm mit. Als Angeklagter späterhin Geschäftsschluß machte, sah er den Brandt auf dem Fußboden liegen. Er versuchte ihn aufzuheben. Da ihm dies nicht gelang, ließ er den Brandt liegen, bedeckte ihn mit einem Tuche und schloß dann das Geschäftslokal ab. Als Angeklagter am nächsten Morgen die Geschäftsräume wieder betrat, fand er den Brandt vollständig betäubt vor. Da er noch Lebenszeichen von sich gab, ließ er ihn an die frische Luft schaffen und sorgte dafür, daß ein Arzt herbeigeholt wurde. Dieser ordnete die Ueberführung des Brandt nach dem Krankenhause an. Dortselbst gab Brandt aber alsbald seinen Geist auf. Durch die Sektion und chemische Untersuchung wurde als Todesursache Kohlenoxydgas-Vergiftung festgestellt. Der Angeklagte soll den Tod des Brandt durch Fahrlässigkeit verursacht haben, da er den Brandt in dem mit Kohlendunst gefüllten Raume die Nacht hindurch zurückließ. Durch die Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof die Schuld des Angeklagten auch für dargethan. Er verurteilte ihn zu 1 Monat Gefängnis. — Schließlich wurde gegen den Knecht Heinrich Prochnau aus Altau und den Knecht Franz Zabel aus Scharnau wegen Sittlichkeitsvergehens, bezw. Nötigung verhandelt. Auch in dieser Sache war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Während Prochnau zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erging hinsichtlich des Zabel ein freisprechendes Urteil.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 4 Grad Kälte.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,31 Meter.

— **Gefunden** ein Messer auf dem Grützmühlenteiche, ein kleiner Schlüssel und ein Krimmerhandschuh im Polizeibriefkasten.

— **Verhaftet** wurden 4 Personen.

Podgorz, 24. Februar. Die Deichrepräsentanten hielten heute im Magistratssaale eine Sitzung ab, in der für die ausscheidenden Repräsentanten Neuwahlen vorgenommen wurden. Die Verhandlungen wurden von Herrn Bürgermeister Kühnbaum als Wahlkommissarius geleitet. Gewählt wurden: Im ersten Wahlbezirk Kostbar Herr Besitzer Wilhelm Bartel, im zweiten Bezirk Ober-Nessau Herr Besitzer Johann Gehrtz und im dritten Bezirk Stronsk Herr Besitzer Wessel und als Stellvertreter Herr Besitzer Franz jun. — Eine Kirchenvisitation fand gestern in der evangel. Kirche durch Herrn Superintendenten Waubke-Thorn statt. Auch wurden sämtliche Kassen der evangel Kirche einer Revision unterzogen. — In der letzten Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins wurden die Gebühren für die Düngerstreumaschinen pro Zentner für die Mitglieder auf 5 Pfg. und für Nichtmitglieder auf 20 Pfg. festgesetzt. Von den Maschinen, die Born u. Schütze-Mocker liefert, wird eine beim Vereinsvorsitzenden Herrn Günther-Rudak und die zweite beim Herrn Besitzer Johann Gehrtz in Ober-Nessau untergebracht werden. Der angekündigte Vortrag über „Zweckmäßige Anwendung von künstlichen Düngemitteln zur Frühjahrssaat" mußte ausfallen, da der Vortragende zur Sitzung nicht erschienen war. Am Sonnabend feierte der Verein im Saale des Herrn Deltow-Rudak sein erstes Wintervergnügen, das sehr gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm.

Kleine Chronik.

* Der Kaiser hat der Frau Krüger in Altona an ihrem 100. Geburtstag durch den kommandierenden General v. Massow eine silberne Mundtasse überreichen und Glückwünsche aussprechen lassen.

* Ueber das Befinden des Grafen Tolstoi wird gemeldet, daß die Entzündung energisch allgemein nachläßt. Die Temperatur ist normal, der Puls im ganzen befriedigend. Graf Tolstoi selbst klagt über Schwäche.

* Millionen-Unterschleife. Im Budweiser bürgerlichen Brauhause wurden Millionen-Defraudationen festgestellt. Die Unterschleife reichen um 10 Jahre zurück. Sämtliche Dividenden und Tantièmen innerhalb dieser Zeit wurden auf grund falcher Bilanzen ausbezahlt. Die Affäre erregt sensationelles Aufsehen.

* Millionen-Erbschaft einer armen Frau. Die Frau des Tagelöhners Ehrenberg in Stotterbeck bei Hennef im Siegkreis ist über Nacht Millionärin geworden. Sie hatte eine Schwester, die in Paris verstorben ist. Und nunmehr erhielt, wie aus Bonn gemeldet wird, Frau Ehrenberg von den französischen Behörden die Mitteilung, daß sie die Erbin ihrer Schwester sei, welche ein Riesenvermögen hinterlassen habe, das auf nicht weniger als fünf Millionen Franks geschätzt wird.

Neueste Nachrichten.

Wilhelmshaven, 25. Februar. Der Kaiser wird hier am 11. März anläßlich der Vereidigung der Marinerekruten erwartet.

Rom, 25. Februar. Die Vorverhandlungen betreffend Erneuerung des Dreibundes haben in den letzten Tagen begonnen. Die italienische Regierung besteht angeblich auf Abänderungen des Vertrages, welche denselben zu einem einfachen Militär-Abkommen machen würden.

Palermo, 25. Februar. Wie aus Marzamemi gemeldet wird, ist der von Cypern kommende russische Dampfer „Maria Gorianowna" bei Sturm an der Küste gescheitert. Drei Mann der Besatzung retteten sich in einem Boot, weitere 18, darunter der Kapitän und seine Frau, wurden durch ein Rettungsboot gerettet. Da die Nacht hereinbrach, wurde die Rettung der letzten vierzehn noch an Bord befindlichen Personen bis auf den nächsten Morgen verschoben.

London, 25. Februar. Die „Times" meldet aus Hongkong vom 22. d. Mts.: Die deutschen Missionare, welche nach der Zerstörung des Missionshauses in Frayuen entkommen waren, sind hierher zurückgekehrt.

London, 25. Februar. Wie die „Times" aus Wellington melden, hat Chamberlain das Anerbieten der Maori, Militärdienst zu leisten, abgelehnt.

London, 25. Februar. Ein Telegramm der „Times" aus Peking berichtet: Prinz Tsching hat Deutschland die ausschließliche Konzession der Grubenrechte in Schantung unter der Bedingung einer 7%, anstatt einer 5% Steuer überlassen. — Der Gouverneur von Tientsin hat sich erboten, 28 000 Pfd. Sterl. jährlich zur Zahlung der Kriegskostenentschädigung beizusteuern.

Cetinje, 25. Februar. Wie von der Grenze gemeldet wird, griffen Albanesen reguläre türkische Truppen an, weil der Mörder des Mollah Zekka ihnen nicht ausgeliefert worden sei. Es seien in dem Kampfe, der noch fortdauerte, mehr als 60 Personen getötet bezw. verwundet, und es herrsche an der Grenze große Erregung.

Petersburg, 25. Februar. Bei dem Erdbeben in Schemacha dürften im ganzen 5000 Menschen getötet sein; 30 000 Personen sind obdachlos. Vier neue Vulkane sind entstanden.

Madrid, 25. Februar. In Cartagena kam es zwischen Arsenalarbeitern und Ausständigen, welche die ersteren an der Arbeit hindern wollten, zu mehrfachen Zusammenstößen. Die Straßenbahnen mußten den Betrieb einstellen. Die Wagen der Straßenbahnen wurden von den Ausständigen mit Steinen beworfen. Nach Einschreiten des Militärs wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Peking, 25. Februar. Der russische Gesandte v. Lessar hat den übrigen Gesandten die Mitteilung gemacht, daß das englisch-japanische Abkommen keinerlei Unterschied in der von Rußland in China verfolgten Politik bewirken werde.

New York, 25. Februar. Bei dem Besuche des Prinzen Heinrich auf Governors-Island wurde nach der offiziellen Begrüßung Wein gereicht. General Brooke brachte hierbei einen Trinkspruch auf den Prinzen Heinrich aus, den dieser mit einem solchen auf die Armee beantwortete. Die Musik spielte „Ich bin ein Preuße", „Was ist des Deutschen Vaterland?", die „Wacht am Rhein" und den Präsidenten-Marsch. Prinz Heinrich sprach dem Major Duval seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre aus und gab seiner Anerkennung über das stramme militärische Aussehen der Küstenartillerie Ausdruck. Der Vertreter Edisons, White, nahm lebende Photographien auf. Als Prinz Heinrich nach dem Besuch im Deutschen Verein nach Jersey City auf einem Extrafährboot hinüberfuhr, stieg er zum Lotsenhaus des Bootes hinauf und unterhielt sich mit dem Lotsen. Nach der Ankunft auf dem Bahnhof bestieg der Prinz mit Admiral Evans den Privatwagen des Columbia-Sonderzuges und stellte sich dann, eine Zigarette rauchend, auf die Plattform des Waggons. Der ganze Bahnhof präsentierte sich in einer Sauberkeit, wie er sie noch nie aufgewiesen hat. Der Privatwaggon war von herrlichen Blumen erfüllt. Der Prinz und der Admiral waren in lebhafter Unterhaltung; Evans füllte dann die Gläser zum Abschiedstrunk. Das Publikum auf dem Bahnhofe brach in Hurrarufe aus, Prinz Heinrich verneigte sich dankend, und als beide nochmals die Gläser ergriffen, ertönten wiederum Hurrahrufe, für die nun Admiral Evans durch Verneigen seinen Dank kundgab.

Washington, 25. Februar. Als Prinz Heinrich in Begleitung des Staatssekretärs Hill und des Kontreadmirals Evans vor dem Weißen Hause eintraf, spielte die dort aufgestellte Marinekapelle die deutsche Nationalhymne. Der Prinz wurde alsdann vom Unterstaatssekretär Peirce, dem deutschen Botschafter v. Holleben und verschiedenen amerikanischen Offizieren durch den Roten Saal und das Blumenhaus nach dem Blauen Saal geleitet, wo Roosevelt den Prinzen ohne Vorstellung empfing, weil kein Deutscher anwesend war, der im Range hoch genug war, um den Prinzen aus königlichem Geblüt und den Vertreter des deutschen Kaisers dem Präsidenten Roosevelt vorzustellen. Die Unterredung des Prinzen mit dem Präsidenten war rein formeller Natur. Nach der Begrüßung geleitete der Präsident den Prinzen zu seiner Frau und seiner Tochter Alice nach dem Roten Saal und hierauf in das Blumenhaus, wo die Mitglieder des Kabinetts mit ihren Damen sich befanden. Vom Weißen Hause fuhr Prinz Heinrich, von einer Kavallerieeskorte begleitet, nach der deutschen Botschaft. Das Botschaftsgebäude, von dem zum ersten Mal die Kaiserstandarte wehte, trug reichen Schmuck. Im Innern war es mit deutschen Fahnen in den Farben aller deutschen Einzelstaaten aufs festlichste geziert. Das erste Stockwerk dient dem Prinzen Heinrich, das Gefolge wohnt im Willyards Hotel. Kurz vor 12 Uhr fuhr Roosevelt, von der Volksmenge mit lauten Zurufen begrüßt, vor der deutschen Botschaft vor, um den Besuch des Prinzen zu erwidern. Botschafter von Holleben empfing Roosevelt und geleitete ihn zum Prinzen, der den formellen Gegenbesuch des Präsidenten entgegennahm. Später bewillkommnete der Präsident des Distrikts of Columbia den Prinzen Heinrich. Er erinnerte an George Washington, dem die Besten in Deutschland ihre Sympathie und Friedrich der Große seine Bewunderung zugewendet hätten. Den Grundsätzen Washingtons gemäß seien die Vereinigten Staaten freundlich zu allen Nationen. Mit besonderer Freude bewillkommnen wir, schloß der Präsident, den Vertreter des Landes Friedrichs des Großen, Friedrichs des Guten, Goethes und der großen Meister der Philosophie, der Tonkunst, der Naturwissenschaft, dessen Liebe der Freiheit und den Wissenschaften gewidmet ist! Um 4 Uhr begab sich Prinz Heinrich nach dem Kapitol.

Washington, 25. Februar. Bei dem gestrigen Festmahl im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch aus auf den deutschen Kaiser und das deutsche Volk, in dem es hieß: Wir bewundern Deutschlands große Vergangenheit seit dem großen Kriege und wünschen ihm jeden möglichen Erfolg für die Zukunft. Ferner gab der Präsident der Hoffnung Ausdruck, daß die Bande freundschaftlicher Zuneigung zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke immer stärker werden möchten. Prinz Heinrich toastete auf den Präsidenten Roosevelt und die Bürger der Unionsstaaten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen der zwei Nationen auch fernerhin bestehen bleiben. Hierauf brachte Präsident Roosevelt einen Toast aus auf den Prinzen Heinrich, den er im Namen des amerikanischen Volkes begrüßte. Der Präsident führte aus, das amerikanische Volk entbiete dem Prinzen den wärmsten Willkommen und hege für ihn die wärmsten Sympathieen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 24. Februar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 182 Mk.
inländisch rot 732 Gr. 168½ Mk.
transito rot 758 Gr. 134 Mk.

Roggen: inländisch grobkörnig 747 Gr. 145 M.
transito grobkörnig 708—720 Gr. 107½—108 Mk.

Gerste: inländisch große 644—701 Gr. 126—130 Mk.

Erbsen: inländisch weiße 156 Mk.

Hafer: inländischer 140—152 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,57½ Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 24. Februar.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 145—154 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 24. Februar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per März 30, per Mai 30½, per September 31¾, per Dezember 32½. Beh. Umsatz 1500 Sack.

Hamburg, 24. Februar. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum stetig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 24. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,65—8,12½. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,65—5,95. Stimmung: Fest. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Febr. 6,80 Gd., 6,90 Br., per März 6,85 Gd., 6,90 Br., per Mai 7,02½ Gd., 7,07½ Br., per August 7,32½ bez., 7,35 Br., per Okt.-Dez. 7,65 Gd., 7,70 Br. — Stetig.

Köln, 24. Februar. Rüböl loko 61,00, per Mai 58,50 Mk. — Heiter.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 25. Februar. Fonds fest.		24. Fbr.
Russische Banknoten	216,65	217,10
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,25	85,25
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,80	92,80
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,10	102,20
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,10	102,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,10	93,25
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	102,50	102,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,80	90,10
do. „ 3½ pCt. do.	98,30	98,30
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,80	99,—
„ „ 4 pCt.	102,90	102,90
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	99,70	99,60
Türk. 1 % Anleihe C.	28,30	28,35
Italien. Rente 4 pCt.	100,50	100,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	85,—	85,20
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,75	195,25
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	211,—	210,50
Harpener Bergw.-Akt.	166,80	167,50
Laurahütte Aktien	206,50	206,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,25	104,—
Thorn Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,50	171,50
„ Juli	170,25	171,—
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	86⅛	Feiert.
Roggen: Mai	149,50	150,50
„ Juli	149,—	150,—
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	34,10	34,30

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Guttau (Grundstück Guttau Nr. 45) gehörige Land ca 1,766 ha groß, soll vom 1. April 1902 ab im Ganzen oder in zwei Teilen öffentlich meistbietend auf drei Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Freitag, den 14. März cr. vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathauses II Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, angesetzt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathauses eingesehen werden.

Thorn, den 23. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplan für die Kämmereikasse** der Stadt Thorn für das Rechnungsjahr 1902 wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage lang, und zwar **vom 27. Februar bis einschließlich 6. März d. Js.** im Bureau unserer Kalkulatur während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindemitglieder offen liegen, was hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Thorn, den 24. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Absicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, zum 1. Oktober v. Js. in Thorn einen **katholischen** Präparandenkursus einzurichten, hat nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil nicht genügend Teilnehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die Präparandenanstalt zu Ostern dieses Jahres eröffnet werden, wenn Meldungen in ausreichender Zahl dazu eingehen.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge haben für Wohnung, Beköstigung pp. selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute, **katholischer** Konfession, welche sich dem Lehrerberuf zu widmen und zum Eintritt in ein Seminar sich vorzubereiten gesonnen sind, ersuchen wir darum, ihre Meldungen **umgehend und spätestens bis zum 10. März d. Js. an die unterzeichnete Schuldeputation** zureichen.

Der Meldung sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugnis,
c. der Impfschein, der Wiederimpfungsschein und ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

Heute Vormittag verschied plötzlich am Gehirnschlage unser geliebter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der Königliche Landgerichts-Direktor a. D., Herr Geheimer Justizrat

Otto Worzewski

im 75. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. d. Mts., 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des St. Johannis-Friedhofes, Seestrasse, aus statt.

Berlin, den 23. Februar 1902.

Anna Martini geb. Worzewski.
Marie von Arnim geb. Worzewski.
Hedwig Weyergang geb. Worzewski.
Karl Martini, Major.
Fritz von Arnim. Max Weyergang, Oberleutnant
und 6 Enkelkinder.

Am 23. Februar 1902 verstarb in Berlin das langjährige Vorstandsmitglied unseres Vereins, der frühere Abgeordnete des Wahlkreises Thorn-Culm, Herr Geheimer Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D.

Otto Worzewski.

Mit fester deutscher Gesinnung und politischer Ueberzeugungstreue wusste der Verblichene strengste Gerechtigkeit und liebenswürdigste Form zu verbinden. So stand er den Herzen seiner Mitbürger nahe und war ihnen zugleich ein leuchtendes Vorbild. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der deutsch-freisinnige Wahlverein Thorn.

Am 23. d. Mts. verschied in Berlin der Geheime Justizrat

Herr Worzewski.

Derselbe hat an den Angelegenheiten unserer Gemeinde stets warmen und lebhaften Anteil genommen und war Mitglied des Gemeinde-Kirchenrats. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Kirchenrat und die Vertretung der neustädtischen evang. Gemeinde.

Gestern früh 7¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter teurer Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann

S. Simon

im 51. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 25. Februar 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Elisabethstrasse 9 aus statt.

Kranzspenden verbeten.

Nachruf.

Durch das Hinscheiden des Herrn **S. Simon** hat unsere Gemeindevertretung einen schmerzlichen Verlust erlitten.

Der Verstorbene hat während seiner siebenjährigen Thätigkeit als Mitglied der Repräsentanten-Versammlung an den Arbeiten derselben stets mit grossem Ernst und Interesse teilgenommen.

Auch für die Zwecke unseres Kranken- und Beerdigungsvereins, sowie als Vorstandsmitglied des Wohlthätigkeitsvereins hat er immer regen Eifer bewiesen.

Wir werden ihm jederzeit ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Vorstand und die Repräsentanten-Versammlung der Synagogen-Gemeinde.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufmanns Herrn **Simon Simon**, findet **heute nachmittag 3 Uhr** vom Trauerhause, Elisabethstr. 9, aus statt.

Der Vorstand des israelit. Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Landwehr-  Verein

Zur Beerdigung des Kameraden Kaufmann **Simon** tritt der Verein **Mittwoch, den 26. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr,** am **Nonnenthor** (Arenz' Hotel) an. **Der Vorstand.**

The Berlitz School of Languages

Altstädt. Markt 8, III.

Donnerstag, 27. Februar:

Von 6 bis 7 Uhr

Probestunde gratis

für Vorgeschrittene. (Engl. Sprache.)

Sing-Verein.

Mittwoch und Freitag, 8 Uhr:

Orchesterprobe.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag, den 6. März 1902, abends 7½ Uhr:

Aufführung des

„Lied von der Glocke“ von Max Bruch

durch den hiesigen **Singverein** (Dir. Herr **Char**), unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Stehplätze und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.



Wir haben den Versand des **weltberühmten**

Salvator-Bieres

für Thorn und Umgegend übernommen und empfehlen dasselbe in **Originalgebinden, Siphons, Krügen** und **Flaschen.**

Meyer & Scheibe,

Bierversandgeschäft, Elisabethstrasse 16, Ecke Strobandstrasse.

Um unwahren Gerüchten entgegenzutreten, mache ich hierdurch bekannt, dass ich Thorn erst am **1. April 1903** verlasse, und bis dahin der Verkauf meines reichhaltigen Lagers **zu wesentlich ermässigten Preisen** fortgesetzt wird.

Möbel-Magazin

W. BERG,

Brücken-Strasse 30.

Teile zu gleicher Zeit mit, dass mir der Verkauf einer von mir entnommenen Wohnungs - Einrichtung, bestehend aus Salon, Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küche übertragen ist. — Die Sachen sind **vorzüglich erhalten** und sollen im ganzen oder geteilt zu ⅓ des Anschaffungspreises abgegeben werden.

Artushof.

Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. Februar cr.:

Zwei humoristische Soiréen

des in Berlin so beliebten und hier bestens akkreditierten



Hippels Stettiner

Quartett und Humoristen-Ensembles.

Jeden Abend neues urkomisches Programm.

U. a. gelangt zur Aufführung: **„Lehmanns Weisheit“** und **„Krawontschke's Ehescheidung“** humoristische Ensemblescenen. (Ueberall sensationeller Lacherfolg.)

☞ **Anfang 8½ Uhr präcise.** ☜

Entree 75 Pfg. Billets 60 Pfg. vorher i. d. Zigarrenhdlg. des Herrn **Duszynski** sowie im Restaurant **„Artushof“**. Bestellungen auf ganze **Logen** nimmt Herr **Martin** entgegen.

☞ **Nur diese beiden Soiréen.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 2. u. Montag, den 3. März cr.:

☞ Grosse ☜



Spezialitäten - Vorstellung

des

beliebten Variété-Ensembles **„Triumph“**,

unter Mitwirkung der Musikkapelle des Infstr.-Regts. Nr. 21.

Dezentes und vollständig neues Programm.

Preise der Plätze: { Im **Vorverkauf** bei Herrn **O. Herrmann**, Zigarrenhandlung, und Sonntag nach 2 Uhr im **Schützenhause**: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg. An der **Abendkasse**: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg., Stehplatz oder Gallerie 50 Pfg.

Alles Nähere die späteren Anzeigen und Zettel.

☞ Günstiger Gelegenheitskauf! ☜

Das im Grundbuche von **Podgorz Bd. VI Bl. 148** eingetragene, in **Podgorz Chausseestraße 42** belegene **Skrzypnick**'sche Grundstück wird am

10. März 1902, vormittags 10 Uhr

vor dem **Königlichen Amtsgericht Thorn** zwangsweise versteigert.

Das Grundstück eignet sich seiner **vorzüglichen Lage** wegen zu Wohn- und **Geschäftszwecken.**

Solide Bauart, guter Bauzustand.

Konkurswarenlager - Ausverkauf.

Elisabethstraße 13/15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaren**, zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird **zu bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.



Verkaufe mein

Grundstück i. Mocker,

massives 2stöckiges Wohnhaus nebst ca. 1000 qm. großen Obstgarten, geeignet auch zur Baustelle. **P. Gehrz, Thorn III**

6000 Mark

gegen Hypothekarische Sicherheit per sofort **gesucht.** Offerten unter **C. 12** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben ꝛc.

Sorgfältigste Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer

Brückenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Püncheru.**

Materialist,

27 Jahre alt, **sucht Stellung** im Kontor, Lager, Expedition oder Reise sofort resp. 1. April. Offerten bitte unt. **P. 100** in der Geschäftsst. d. Ztg.

Für ein hiesiges **Schank- und Kolonialwaren-Geschäft** wird p. 1. April cr. ein **tüchtiger, gewandter**

Expedient,

der polnischen Sprache mächtig, **gesucht.** Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

☞ **Suche 1 Hausdiener** und **1 Laufburschen** f. ein Restaur. b. hoh. Gehalt. **Lewandowski**, Heiligegeiststr. 17.

---

1 Arbeitsbursche f. m. Photographie u. Schaubude findet gleich dauernde Stellung. **Häusler**, Brombergstr. 16—18.

---

1 junges deutsches Dienstmädchen findet bei einem älteren Ehepaar zum 1. März Stellung. Meldung sof. **Mocker,** Schmiedestr. 6, gegenüber dem goldenen Löwen

---

Mädchen

für Haus und Küche findet Stellung bei **Frau Justizrat Warda.**

Carl Bonath
Photograph.-artistisch Atelier
Neust. Markt u. Gerechtestr. 2.

Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrösserungen“ nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.

Schonendste Behandlung.

Gerberstraße 31, II im Hause des Herrn **Kirmes.**

Culmsee'er

Molkerei-Butter

schmackhafte, beliebteste Butter Westpreußens, empfiehlt

A. Kirmes, Thorn,

Hauptgeschäft: Elisabethstr. * **Zweiggeschäft:** Brückenstr. 20.

Verkaufsstellen noch bei
Herrn **E. Willimczik**, Jakobsvorstadt,
„ **Otto Hass**, Piaske, Podgorz.

Mandarinen

allerfeinst. Gartenfrüchte

Dutzend **70** Pfg.

empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Tafelglas

in allen Größen für Besitzer, Gärtner u. Glaser billigst. **Rob. Malohn**, Glasermeister, Araberstraße 3.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 27. Februar,
abends 8½ Uhr,
im großen Saale des **Schützenhauses:**

Experimental-Vortrag

des Physikers Herrn **Erdhold** über:

„Telegraphie ohne Draht und mikro-telephonische Uebertragungen.“

Die Vereinsmitglieder und deren Familienangehörige erhalten Eintrittskarten unentgeltlich vorher bei Herrn **Menzel**, Breitestraße; Nichtmitglieder haben gegen 30 Pf. Eintrittsgeld Zutritt.

Der Vorstand.

---

* * *



Gasthaus „Drei Sterne“,
Mocker.



Bockbier-Ausschank

à Glas **10 Pfg.** **Regitz**



Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Donnerstag, 27. Februar: **Es lebe das Leben!**

Freitag, 28. Februar: **Lumpaci-Vagabundus.** Zauberposse von Johann Nestroy.

Sonnabend, 1. März **(zu kleinen Preisen): Minna von Barnhelm.**

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 26 Februar 1902.

Neustädt. evangel. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

... der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 48. Mittwoch, den 26. Februar. 1902.

20. Fortsetzung.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

11.

Auf der Rampe des Wellbachschen Schlosses fuhr die Equipage Sebastian Zehringers vor.

Der Portier, welcher von dem Besuche des Millionärs unterrichtet sein mußte, eilte sehr diensteifrig herbei, öffnete den Schlag und machte eine tiefe, äußerst ehrerbietige Verbeugung, während der Fabrikbesitzer dem eleganten Gefährt entstieg.

Zehringer schmunzelte gnädig und drückte, was sonst nicht seine Gewohnheit war, dem ihn Empfangenden ein Geldstück in die Hand. Er hatte heute viel sorgfältiger als sonst Toilette gemacht und sah in dem glänzenden, selten von ihm gebrauchten schwarzen Frack, der weißen Weste und Halsbinde und dem neuen Cylinderhut sehr stattlich aus. Seine großen Hände hatte er ausnahmsweise mit hellen Glaceehandschuhen bekleidet, während in dem Knopfloch seines Fracks ein großes Kornblumen-Bouquet prangte.

Die hauptsächlichste Veränderung aber, welche sich an ihm verrieth, war seine Miene, der Ausdruck seines Gesichtes, seine ganze Haltung.

Er schien heute nicht der eiserne, geldstolze Despot zu sein, sondern ein freundlicher, leutseliger Herr, der dem Portier zunickte und, wenn auch eine sichere und feste Haltung bewahrend, so doch mit gewissen Anzeichen innerer Befangenheit, das Vestibül des Schlosses betrat.

„Der Kammerdiener des Herrn Bolten wird sich erlauben, Sie hinauf zu geleiten, Herr Zehringer," sagte der Portier, während Fritz Peters hervortrat und den Millionär durch eine ehrfurchtsvolle Bewegung aufforderte, ihm zu folgen.

Zehringer schien sich sehr geschmeichelt zu fühlen, und sein Haupt hob sich höher — er wuchs.

„Man hat bereits von mir gesprochen," murmelte er vor sich hin, während er die breite Marmortreppe würdevoll hinaufschritt.

In dem großen Empfangssalon angelangt, kam Bolten ihm entgegen.

„Wie pünktlich Du bist, alter Junge!" rief er dem Eintretenden zu. Dieser aber legte bestürzt die Hand auf den Mund und flüsterte erschrocken:

„Alter Junge! — Hm, wenn das der Baron hörte!"

„Würde er sich sehr freuen! — Er liebt den familiären Ton. Thue ganz, als ob Du zu Hause wärest!"

„Wo ist er?" fragte Zehringer neugierig, sich erwartungsvoll umsehend.

„Er wird sogleich erscheinen."

„Nun ja, ja — es ist vornehm, warten zu lassen."

„Und nicht anständig, pünktlich zu kommen!" ermahnte Bolten.

„Ich werde mir das merken."

„Setze Dich nur getrost," sagte der ehemalige Sekretär, durchaus nicht bemüht, seine Stimme zu dämpfen.

„Wird er das nicht übel deuten?" fragte Zehringer, welcher ein ganz Anderer geworden zu sein schien, ängstlich.

„Wenn ich es nicht thue, lieber Junge, nein! — Wie schon gesagt, es bedarf gar keiner Feierlichkeiten und Förmlichkeiten! — Bedenke nur, was ich Dir gesagt habe, und richte danach Deine Worte ein. — Ich werde dann noch heute Abend zu Dir kommen und Dir das Nähere mittheilen."

In diesem Augenblick öffnete sich eine Seitenthür und Baron Erwin erschien.

Langsam und apathisch, den sich tief verbeugenden Millionär ohne besonderes Interesse betrachtend, betrat der Baron den Salon.

„Ich habe die Ehre mit —?"

„Zehringer," fiel der in bescheidener Haltung Dastehende ein, „dero ergebenster Diener Zehringer, ein überzeugter Patriot und Verehrer der kaiserlichen Majestäten, des Hofes und hohen Adels."

„Bolten hat mir gesagt, daß ich die Ehre haben würde, Sie kennen zu lernen . . . Haben Sie die Güte, Platz zu nehmen."

Zehringers Gesicht strahlte.

„Sie sind sehr gütig, Herr Baron," sagte er, sich, auf einen Wink Boltens, niedersetzend, „in der That, es war schon seit langer Zeit mein Wunsch, die Bekanntschaft des Trägers eines so erlauchten Namens zu machen, und es freut mich unbeschreiblich, dieses mein heißes Verlangen nun endlich durch die Vermittlung meines theuren Jugendfreundes dort erfüllt zu sehen."

In dem Antlitz des Barons verzog sich keine Miene. Er schien unsäglich gelangweilt zu werden und nur einem äußeren Zwange zu folgen.

Zehringer sah ihn erwartungsvoll an — er wußte nicht mehr, was er sagen sollte. Bolten kam ihm zu Hilfe, indem er sagte:

„Dieser Mann ist der bedeutendste Fabrikbesitzer des Reiches, in seinem Etablissement werden über — — wieviel Menschen sind es?"

„Zweitausendfünfhundert und Einer, sowie eine große Anzahl Kinder."

„So viele Menschen werden in dem großartigen Etablissement beschäftigt, Herr Baron," fuhr Bolten fort, „und in der ganzen Stadt ist Herr Zehringer als durchaus humaner, liebenswürdiger und von seinen Untergebenen hochverehrter Prinzipal bekannt."

Der Millionär blickte stolz um sich, — glaubte er selbst an die Wortes seines Freundes? —

„Er thut unendlich viel an den Armen und hat namentlich vielen patriotischen Vereinen enorme Summen geschenkt."

„Noch keinen Pfennig habe ich gegeben," dachte Zehringer, — „der Lügner! — Aber er ist ein guter Kerl!"

Ludwig Bolten fuhr fort, die großartigen Verdienste der reichen Fabrikanten aufzuzählen, und entwarf von dessen Charakter und Handlungen ein Bild, welches endlich den also Geschilderten selbst verblüffte und ihn fast zur Verlegenheit brachte.

„Einen Schatz aber besitzt Herr Zehringer," schloß der Erzähler, „welchen ich noch nicht erwähnte und der doch der glänzendste und kostbarste ist: — seine Nichte, ein junges, achtzehnjähriges Mädchen von unbeschreiblicher Schönheit!"

„Ach ja, Herr Baron," fiel nun Zehringer in Extase ein, „Gabriele ist ein Engel, — mein Kleinod. Ich verehre sie — ich liebe sie mit fast närrischer Zärtlichkeit, sie ist mein Stolz und mein Glück. . . Wäre ich nicht ihr Onkel, so wäre es meine höchste Freude, ihr ein liebevoller Gatte sein zu dürfen! — Ich zittere vor dem Tage, an welchem Jemand, ein Mann natürlich, vor mich hintreten und die Hand meiner Nichte begehren würde . . . Blutige Thränen würde ich weinen, wenn ich sie hingeben müßte, und dennoch — der Schreckenstag, er kommt, und er muß kommen! — Freilich, der Bewerber, welcher Aussicht haben sollte, Gabrielens Hand zu erhalten, müßte ein nach jeder Richtung vollkommener Herr sein — jung — schön — liebenswürdig — elegant — und von ältestem Adel, — gerade wie — wie Sie, Herr Baron!"

Beinahe unwillig stand Erwin auf und schritt zum Fenster.

„Warum haben Sie mir diese Qual bereitet," raunte er dem ihm gefolgten Bolten zu, „weshalb soll ich dieses närrische Geschwätz anhören?"

„Das werden Sie noch heute erfahren," antwortete der Repräsentant flüsternd. „Denken Sie an das, was ich Ihnen gesagt, und wappnen Sie sich mit Geduld diesem Narren gegenüber. Seine Million sühnt mit den Dummheiten, die er spricht, aus."

Sebastian Zehringer fuhr fort, von seiner Nichte, von deren vortrefflicher Mutter, deren bravem — ach, viel zu früh verstorbenen Gatten und dem guten Bruder Gabrielens zu erzählen, und erst das aufgetragene lukullische Frühstück ließ ihn ein wenig verstummen.

Nachdem dieses beendet war, deutete Bolten dem Besucher an, daß es nun Zeit sei, sich zu empfehlen.

Zehringer stand demzufolge gehorsam auf und sagte:

„Ich schäme mich, Ihre kostbare Zeit so lange in Anspruch genommen zu haben, und will mich nun schleunigst empfehlen. O, wie wird meine Nichte sich freuen, wenn ich ihr von der Güte des Herrn Baron erzähle. Das gute Kind kennt Sie bereits — allemal, wenn Sie an unserem Hause vorbeifahren, steht sie am Fenster und blickt Ihnen nach. — Sie gefallen ihr außerordentlich, und auch Ihre beiden Füchse — — — die sind wohl enorm theuer, Herr Baron?"

Erwin bewegte zustimmend das Haupt, ohne zu antworten, Zehringer aber erkannte aus dem mißbilligenden Kopfschütteln des Jugendfreundes, daß seine letzte Rede gerade kein Meisterstück gewesen war.

Er empfahl sich deshalb in ziemlicher Verwirrung und wurde erst beruhigt durch die Worte, welche ihm Bolten beim Abschied auf dem Flur zuflüsterte.

„Du hast einen recht guten Eindruck gemacht," lauteten sie, „verlasse Dich darauf — der Adel ist Dir sicher. . . . Nun noch Deine Nichte — und alles ist in Ordnung."

Wenige Minuten darauf rollte der Wagen mit dem glücklichen Millionär davon . . . .

Ludwig Bolten begab sich langsam, sarkastisch lächelnd, wieder in den Salon, in welchem der Baron zurückgeblieben war.

„Rüsten wir uns," sprach er mit eigenthümlichem Ausdruck vor sich hin, „es wird eine etwas stürmische Scene geben . . . ."

Der Baron lehnte in einer Fensternische, die Arme kreuzend. Aus seinem Antlitz war nunmehr jeder helle Schein gewichen, und sein Gesicht war beinahe das eines Gefangenen, der im Käfig schmachtet . . . .

Seine Stimme klang ungewöhnlich heftig, als er dem eintretenden Repräsentanten zurief:

„Verschonen Sie mich in Zukunft mit solchen Besuchen Ihrer Jugendfreunde! Ich bin ohnehin verstimmt und — unglücklich genug. Das war ein Mann, der Einen zur Verzweiflung bringen kann, wenn man sich in solcher Laune befindet, wie ich — — er lachte bitter — „der glückliche Besitzer dieses Schlosses, Träger eines erlauchten Namens!"

Bolten erwiderte augenblicklich nichts, sondern schloß mit großer Vorsicht die verschiedenen in den Salon führenden Thüren und die Vorhänge der Fenster, so daß dem Sonnenlicht der Einzug in den großen Raum verwehrt wurde . . .

Die Atmosphäre in demselben war schwül — wie die Luft vor einem schweren Gewitter zu sein pflegt . . . .

„Sie thun sehr unrecht daran, Baron," begann Bolten endlich mit spöttisch klingender Stimme, „den Freund meiner Jugend so scharf zu beurtheilen, — Sie werden bald alle Ursache haben, freundlicher über ihn zu sprechen, wenn Sie sich nicht lächerlich machen wollen."

„Was soll das heißen?"

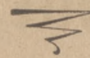
Der Sekretär lächelte.

„Wie naiv Sie doch sind, Baron, — wahrhaftig, wie ein Kind! — Hat Sie während des ganzen Besuches jenes Herrn keine Ahnung beschlichen, — he?"

„Ich bin nicht in der Laune, Räthsel zu rathen."

„Nun, dann will ich Sie mit der Lösung nicht mehr lange hinhalten . . . Sie werden eben durch die Verhältnisse gezwungen werden, zu dem Millionär — wenigstens pro forma — höflicher zu sein, — wenn nämlich erst verwandtschaftliche Bande Sie mit demselben verknüpfen."

(Fortsetzung folgt.)



Die Konkurrenten.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe über meinen Konkurrenten Karl Malten eine schlechte Auskunft ertheilt, Herr Rechtsanwalt. Kann er mich deshalb verklagen?"

„Das kommt natürlich ganz auf den einzelnen Fall an, Herr Lehmann. Bitte, erzählen Sie doch den Thatbestand."

„Leider muß ich weit ausholen, Herr Rechtsanwalt. — Ich habe einen Todfeind, Karl Malten ist's, mein größter Konkurrent. Schon von Kindheit an datirt unsere grimmige Feindschaft. Wir besuchten dasselbe Gymnasium und saßen in einer Klasse. Er war Aufpasser und zeigte mich wegen einer Kleinigkeit bei dem Ordinarius an. Ich bekam eine Stunde Arrest und rächte mich an dem Denunzianten durch eine furchtbare Tracht Prügel. Seitdem hassen wir uns aus tiefster Seele. — Ich trat als Lehrling in ein großes Kolonialwaarengeschäft ein und verliebte mich in die bildhübsche Tochter meines Chefs. Das Glück schien mir zu lächeln; mein Ideal bevorzugte mich in auffallender Weise. Aber kaum hörte Karl Malten von meinen Erfolgen, als er meine Wege durchkreuzte. Er stellte dem Mädchen nach, und es gelang ihm, uns auseinander zu bringen. Meine schönsten Hoffnungen waren vernichtet. Damals leistete ich einen feierlichen Schwur, mich bei geeigneter Gelegenheit zu revanchiren. Längere Zeit darauf machte ich mich selbständig und gründete eine größere Kolonialwaarenhandlung, die bald einen blühenden Aufschwung nahm. Aber meine Lorbeeren ließen meinen Todfeind nicht schlafen. In grenzenloser Bosheit eröffnete er mir gegenüber ein Geschäft in derselben Branche. Nun begann zwischen uns ein Kampf auf Leben und Tod, den er mit den perfidesten Waffen führt. Um mir zu schaden, scheut er vor keinem Mittel zurück. Durch allerlei ordinäre Kniffe sucht er mir die Kundschaft abzulocken. Wenn ich eine Waare billig notire, setzt er sofort seinerseits den Preis noch mehr herunter. Durch wüste Reklame und lügenhafte Annoncen will er in die Höhe kommen; sein Hauptziel ist, mich zu ruiniren. Vor einiger Zeit hat er zum Aeußersten gegriffen. Ueberall verbreitete er das Gerücht, ich sei total bankerott und könne mir keine frische Waare mehr anschaffen, weil ich keinen Kredit mehr habe. Ich gebe Ihnen, Herr Rechtsanwalt, die Versicherung, daß kein Wort hiervon wahr ist. Noch bin ich in den besten Verhältnissen, aber Maltens Verleumdungen haben mir allerdings enorm geschadet. Sie wissen ja, wie derartige Ausstreuungen wirken. Eine Anzahl Kunden haben mich verlassen, und bei verschiedenen Lieferanten stoße ich seitdem auf große Schwierigkeiten. Wenn das so weiter geht, bin ich bald ein ruinirter Mann. Was kann ich nun zu meinem Schutze thun?"

„Sie haben, Herr Lehmann, zweierlei Wege. Sie können einmal strafrechtlich gegen Karl Malten vorgehen. Er hat wider besseres Wissen über Sie eine unwahre Thatsache verbreitet, die Ihren Kredit zu gefährden geeignet ist. Sie können ihn daher wegen verleumderischer Beleidigung verfolgen. Auch kann auf Ihr Verlangen, da die Verleumdung nachtheilige Folgen für Ihre Vermögensverhältnisse mit sich gebracht hat, neben der Strafe auf eine an Sie zu zahlende Buße bis zum Betrage von 6000 Mark erkannt werden. Sie können aber anstatt dieses Verfahrens auch auf civilrechtlichem Wege gegen Ihren Verleumder vorgehen. Wer der Wahrheit zuwider eine den Kredit eines anderen schädigende Thatsache verbreitet, macht sich nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche schadensersatzpflichtig, und zwar auch dann, wenn er die Unwahrheit nicht gekannt hat, aber sie bei sorgfältiger Erkundigung hätte

kennen müssen. Aber mir scheint, daß Sie doch auch Ihr Gewissen etwas belastet fühlen, denn Sie interpellirten mich vorhin wegen einer von Ihnen über Malten gegebenen Auskunft. Wie verhält es sich damit?"

„Sie irren sich, Herr Rechtsanwalt, ich fühle mich durchaus nicht schuldig. Vor einiger Zeit war der Vater meiner Jugendliebe bei mir. Niemals hatte er etwas von meiner Schwärmerei für seine Tochter und Maltens Intriguen erfahren. Der alte Herr wollte sich bei mir nach den Vermögensverhältnissen und dem Charakter meines Konkurrenten erkundigen, der mit heißem Bemühen um das reiche Kaufmannstöchterlein warb. Wahrheitsgetreu habe ich alles, was ich wußte, berichtet. Karl Malten hat, so lautete meine Auskunft, mit den schwersten Sorgen zu kämpfen, seine einzige Rettung ist noch eine reiche Heirath. Seinen Charakter habe ich pflichtgemäß meinem ehemaligen von mir noch heute sehr verehrten Chef in seiner ganzen Niedrigkeit enthüllt. Infolge meiner Auskunft ging der schlaue Plan meines Todfeindes in die Brüche. Kann ich deswegen Unannehmlichkeiten haben, Herr Rechtsanwalt?"

„Keineswegs, Herr Lehmann. Derartige Auskünfte sind im allgemeinen für den, der sie ertheilt, unverbindlich. Nur wer arglistig wider besseres Wissen eine Auskunft giebt, ist dem anderen mit Rücksicht hierauf vertrauensvoll Handelnden verantwortlich. Mit anderen Worten: Wenn Sie Ihrem ehemaligen Chef eine wissentlich falsche Auskunft gegeben hätten, so wäre dieser berechtigt, Sie für seinen hierdurch erlittenen eventuellen Schaden haftbar zu machen. Karl Malten könnte nur gegen Sie wegen verleumderischer Kreditgefährdung vorgehen. Aber da Sie mir ja versichern, die Wahrheit gesprochen zu haben, wäre eine derartige Repressalie Ihres Feindes erfolglos."

„Also leiten Sie die Sache gegen Karl Malten ruhig ein, Herr Rechtsanwalt. Es handelt sich um mein Lebensglück. Wenn mein Konkurrent öffentlich gebrandmarkt wird, führe ich meine Jugendliebe heim."



Schützet eure Zähne!

„Wer gut kaut — der gut verdaut," sagt das Sprichwort, was die wissenschaftlichen Erfahrungen immer mehr erklärend bestätigen. Die genügende Zerkleinerung der Speisen, ihre Durchtränkung mit Speichel, ist die wichtigste Vorbereitung derselben zur Weiterverdauung. Da nun von der Verdauung die Ernährung, beziehungsweise die Erhaltung des Körpers abhängt, und da schlechte Ernährung die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen krankmachende Einflüsse schwächt, so ergiebt sich der leicht zu ziehende Schluß, daß Gesundheit und Zähne in engem Zusammenhange mit einander stehen. Gesunde Zähne gelten allgemein im Volke als ein Zeichen körperlicher Gesundheit. Und dies sind sie auch in der That.

Die Zähne haben jedoch mehr Feinde als sonst Theile des Körpers. Sie sind der Hitze der Speisen, der Kälte des Getränkes ausgesetzt, die Unvernunft ihrer Besitzer nöthigt sie oft zu Kraftproben, bei denen sie Schaden leiden (Nußknacken und dergleichen mehr). Namentlich aber finden sich in der Mundhöhle Gesunder zahlreiche Pilze, welche den Zahnfraß, Mundentzündung und dergleichen erzeugen. Viele dieser Mundpilze bewirken die Bildung von Milchsäure und erlangen dadurch ihre hohe Bedeutung bei der Entstehung des Zahnfraßes, denn die Säure greift den Schmelz der Zähne an, indem sie ihn langsam auflöst.

Gesunde Zähne zeigen die größte Widerstandskraft gegen Fäulniß. Entzieht man aber den Zähnen die Kalksalze, so geht die zurückbleibende organische Grundsubstanz unter geeigneten Umständen sehr schnell in Fäulniß über. Die Ursache dieser Entkalkung der Zähne in der Mundhöhle ist das Auftreten von Säuren, und zwar von Milchsäure und ähnlichen, welche durch Gärung von pflanzlichen Speiseresten gebildet werden. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Säurebildung nicht in der freien Mundhöhle stattfindet, sondern in Vertiefungen, Zwischenräumen, Zahnhöhlen, da, wo durch mangelhafte Reinigung der Zähne Speisereste sitzen geblieben sind. Des Nachts wirkt diese Säure besonders stark, da sie nicht, wie am Tage, durch Essen und Trinken und durch die Speichelabsonderung fortgespült wird.

Die Entfernung der Speisereste, sowie die Tödtung der Pilze ist von gleicher Bedeutung. Leider giebt es keine Mundwässer, welche so stark antiseptisch wirken, daß sie in kurzer Frist Bakterien, geschweige deren zählebige Keime tödten, ohne schädlichen Einfluß auf den Organismus des Menschen auszuüben. Man hat sogar Mundwasser mit Quecksilbersublimat vorgeschlagen. Das aber heißt den Teufel mit Beelzebub austreiben, denn die tägliche Anwendung des Sublimates muß zu einer Quecksilbervergiftung führen.

Zum Reinigen der Zähne ist neutrale Seife am besten. Sie nimmt die Säure weg und läßt die Speisereste, welche seifig geworden, leicht fortgleiten. Als Zahnpulver sind zwei abwechselnd zu gebrauchende Pulver zu benutzen. Das eine ist chemisch reiner phosphorsaurer Kalk, den man in der Apotheke mit ein wenig Thymol (0,01 Thymol auf 25 Kalk) verreiben lassen kann. Das zweite Pulver ist reiner, fein gestoßener Milchzucker. Bei dessen Anwendung tritt die mechanische Wirkung in den Hintergrund, die lösende Wirkung dagegen in den Vordergrund. Wenn man die Zahnbürste, welche lieber weich, als hartborstig sein sollte, recht zu führen versteht, so wird man finden, daß die Kalkabsonderung in den Zahnfugen in kurzer Zeit aufgelöst ist. Nach der Reinigung sollte man die Zähne noch mit dem Handtuch überputzen, wodurch auch noch Unreinigkeiten, welche durch Bürsten und Spülen nicht beseitigt wurden, entfernt werden. Bimstein, Kreide, Magnesia sind als Putzmittel zu verwerfen, da sie bei längerem, öfterem Gebrauch den Zahnschmelz zuletzt angreifen. Bei Traubenkuren, bei dem Genusse von Obst sorge man dafür, sei es durch Seife oder durch eine Spur doppeltkohlensaures Natron in Wasser, die Säure, welche im Munde, im Speichel, zwischen den Zähnen zurückblieb, sobald wie möglich abzustumpfen.



Die Tragödie eines Schachmeisters.

Die Vertiefung in das edle Schachspiel führt bisweilen zu ganz seltsamen Grübeleien. Der berühmte Schachmeister Kieseritzki, ein geborener Livländer, lebte längere Zeit in Paris ganz seiner Lieblingsneigung. Er war einer der genialsten Spieler, fand jedoch gleich der großen Mehrzahl derselben keine materielle Anerkennung für seine Leistungen. „Unser Stand ist der traurigste," pflegte er seufzend zu äußern. Dieser in vielen Gebieten des Wissens heimische, hochbegabte Mann mußte alle seine Kräfte aufbieten, um das erste Schachtournier in London besuchen zu können. Dort hatte er das Mißgeschick, sofort von Anderssen geschlagen zu werden. Seine Hoffnungen auf einen Tournierpreis waren zertrümmert. Aber er war eine zu edelmüthige Natur, um dem Gegner zu grollen. Im Gegentheil, er verehrte ihn als den Meister der „unsterblichen Partie", wie ein Spiel, in dem Anderssen auf glänzende Art gegen Kieseritzki den Sieg davontrug, von der bewundernden Schachwelt noch heute benannt wird. „Unser Stand ist zwar der traurigste," sagte er eines Tages zu seinem siegreichen Freunde, „allein er gewährt auch eigenthümliche Genüsse. Ich gehe jetzt mit einer großen Idee um, die mich ganz in Anspruch nimmt, nämlich mit der Darstellung des Schachs im Raume, mit der Verwirklichung des kubischen Schachs. Ich möchte Ihnen gern meine ersten Versuche zeigen. Würden Sie mich wohl nach meiner Wohnung begleiten?" Anderssen folgte ihm gespannt. Kieseritzki führte ihn in ein helbdunkles Gemach und deutete mit einer gewissen Ehrfurcht auf einen verhüllten Gegenstand. „Es ist das kubische Schach, gewissermaßen das Schach in zweiter Potenz," flüsterte er geheimnißvoll und zog nicht ohne Feierlichkeit den Vorhang auf. Nun zeigte sich ein großer Glaskasten, der in kleine würfelförmige Kästchen getheilt war. Man sah mehrere Schachfiguren an Fäden hängen. „Jetzt merken Sie auf," rief Kieseritzki erregt, „ich werde einmal mit dem weißen Springer dort oben den schwarzen König matt setzen." Er zog an einer Schnur. Sofort hüpfte der Springer aus seinem Behälter in einen anderen. „Das Matt im Raume ist fertig!" rief der Schachenthusiast in einer Art Verzückung. — Als Kieseritzki starb, hinterließ er nichts als ein „Gambit", das seinen Namen trägt. Niemand folgte seinem Leichenbegängniß, außer dem Kellner des Gasthauses, in welchem der Meister zu verkehren und die Bewunderung der Schachfreunde zu ernten pflegte. Eine Warnungstafel für Schachehrgeizige. Das edle Spiel hat Untiefen, welche schon manchen edlen Geist verschlungen haben.



Wichtig
für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher **sofort** unsern **1902** Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämmtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crême

Seidenstoffen

sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.
Unter Angabe des Gewünschten **fr. Mustersendung.**

Alfred Michaels, Berlin NO.
Gr. Frankfurterstr. 104.
Seidenwaren-Versandhaus.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück			
3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 „ „	„ 2.60	2.80	3.—
5 „ „	„ 3.40	3.60	3.80
6 „ „	„ 4.20	4.50	4.80
8 „ „	„ 5.40	5.60	5.80
10 „ „	„ 6.50	7.—	7.50

Musterkisten von **100** Stück, enthaltend **10** verschiedene Sorten von je **10** Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrirte Preiscourant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
8½ „ „ „ Jaquet oder Bluse 4.50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie"
eine so sehr beliebte **6 Pfg.-Cigarre**
Marke **„Central"**
rein überseeisches Fabrikat **100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.**

Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

½ und 1/1 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50. **Weck-Uhr** mit **selbstthätig.** Kalenderwerk und Nachts **hellleuchtendem** Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5,—. **Desgl.** ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10,—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12.50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold"
D. R. P.

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21½ cm hoch, Mk. 5,60.

Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1½-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1½-schl. Betten
aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Grosses Oberbett
mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.

Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge

	Mk.
Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl.	2,25
„ „ „ „ 1½- „	2,50
Passendes Kissen hierzu . . .	0,65
Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl.	2,75
Passendes Kissen hierzu . . .	0,75

Betttücher
aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2.—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.
Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

---

9 Pfd. **ff. gebr. Kaffee**		7.29	8.91
Thee, Pfd. M. 1.40 2.00		2.40	3.00
9 Pfd. **Neuer Honig (präp.)**		M.	4.05
9 Pfd. **Margarine**	M. 4.59	„	5.3
9 Pfd. **ff. Meierei-Butter**		„	11.40
9 Pfd. **Schweizer-Käse**		„	6.30
9 Pfd. **Prima-Rahm-Käse**		„	5.85
9 Pfd. **Holsteiner Käse**		„	2.34
9 Pfd. **Stangen-Seife**		„	1.80
9 Pfd. **Toiletten-Seife**		„	2.70
45 Stck. **Mandelseife,** à 20 Pf.		„	5.—

Carl Duer, Flensburg I.

Gesetzl. erl. Serien-Loose
Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Loos ein Treffer"

Nächste Ziehung 1. März.
Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5,50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris" und andere Rennen wurden in diesem Sommer von **Willy Arend** auf „Brennabor" gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Harz-Käse.

Hochfein fett pikant.

100 Stück Mk. 2.50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wilh. Franke)
Lautenthal im Harz.

Rheinisches
Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ✡ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ✡ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.